



Claus Gigl

## Abi kompakt Wissen Deutsch

Prosa, Drama, Lyrik

Klett 2014 • 224 Seiten • 8,99 • 978-3-12-949313-7

« « « ( « )

Auf den ersten Blick macht dieses Kompaktwissen für Oberstufenschüler und Abiturienten einen sehr guten Eindruck. Die drei großen Gattungen Prosa, Drama und Lyrik werden detailliert vorgestellt und ich habe in dieser Übersicht keinen Themenbereich vermisst, sondern war froh, dass es ein gutes Übersichtswerk gibt, da genau dieses Grundwissen bei den Studenten, die bei mir an der Uni eine Einführung in die Germanistik belegen, meistens nur bruchstückhaft, wenn überhaupt vorhanden ist.

Zu jeder der drei Großgattungen gibt es ein Spezialthema, das sich mit einem interessanten Phänomen beschäftigt, auch wenn „Richtiges Zitieren“ nicht unbedingt in den Bereich des Dramas passt, bzw. sich nicht ausschließlich auf diesen Literaturzweig beschränkt. Es folgen drei weitere Kapitel zu den Themen Erörterung, Kreatives Schreiben und Sprache und Kommunikation. Besonders das kreative Schreiben ist interessant, obwohl sich dieses Kapitel meiner Meinung nach eher an Lehrer als an Schüler richtet, da sich vermutlich nur die wenigsten Schüler zu Hause hinsetzen, freiwillig ein Gedicht analysieren und dazu einen Gegenentwurf schreiben oder es in eine andere Literaturform übertragen. Beides sind jedoch sehr gute Übungen, um sich über stilistische und inhaltliche Aspekte bewusst zu werden und „ein Auge“ für Besonderheiten zu entwickeln.

Zu Beginn eines jeden Kapitels gibt es einen so genannten „Quick-Finder“, das heißt eine Schnellübersicht über die im Kapitel behandelten Themen und auf welcher Seite sie zu finden sind. Innerhalb des Kapitels sind die Unterpunkte farbig markiert, es gibt Überblickstabellen und Schaubilder, die das Gelesene veranschaulichen und in einen gut zu memorierenden Kontext stellen.

Beim näheren Betrachten fallen jedoch auch Unstimmigkeiten auf, einige Beispiele seien hier genannt: So stammen die Beispiele zum Erzählverhalten alle aus Döblins *Berlin Alexanderplatz*, sind aber nur bedingt gut gewählt. Während man das auktoriale und das neutrale Erzählverhalten anhand der Beispiele in etwa nachvollziehen kann, eignet sich das kurze Zitat zum personalen Erzählverhalten meiner Meinung nach überhaupt nicht, um dieses erzählerische Phänomen fassbar zu machen und den Schülern zu zeigen, worauf es dabei ankommt. Auch das wenige Seiten später herangezogene Zitat aus *kein runter kein fern* von Ulrich Plendorf ist eher verwirrend, als dass es als gutes Beispiel für den inneren Monolog stehen könnte:



*sie sagt, daß es nicht stimmt, daß MICK kommt und die Schdons rocho aber ICH weiß, daß es stimmt rochprepocho ICH hab MICK geschriebn und er kommt rochorepochoipoar*

Liest man weiter, findet man nicht nur schlecht gewählte Beispiele, sondern auch Aussagen, die schlichtweg falsch sind: Zum Roman liest man beispielsweise: „Erste Romane gab es schon im Mittelalter, z.B. das Heldenepos (*Nibelungenlied*).“ Das Epos ist aber eben KEIN Roman (genau wie es eine Seite vorher auch erklärt wird!), da es keine Kontinuität zwischen Epos und Roman gibt, das eine ist nicht die Weiterentwicklung des anderen. Auf der gleichen Seite werden unterschiedliche Romantypen vorgestellt und mit jeweils einem Satz kurz umrissen. Bei den meisten Typen funktioniert das, wenngleich mitunter nicht alle relevanten Aspekte genannt werden, die Definition zum „Utopischen Roman“ ist jedoch alles andere als richtig: „Der Roman spielt in der Zukunft oder in fernen, unerforschten Gegenden.“ Demnach wäre wohl jeder Roman, der irgendwo in der Wildnis von Alaska oder Kanada spielt, eine Utopie? Dass es hier um eine idealisierte Darstellung des politischen Systems geht, wird nicht erwähnt, dabei ist das der Kern eines utopischen Romans, der in der Zukunft oder in fremden Gegenden spielen KANN.

Dem „epischen Theater“ wird eine ganze Seite gewidmet, allerdings ist die Definition dieser Dramenart nur unzureichend: „Der Begriff episches Theater steht für eine besondere Form des modernen Dramas, die Berthold Brecht im Gegensatz zum klassisch-aristotelischen Drama theoretisch begründet und auf der Bühne erprobt.“ Und woher stammt nun der Begriff „episch“? Was ist denn das „Epische“ an diesen Stücken? Dazu schweigt man sich aus. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit dem „Ziel des Brecht’schen Dramas“ und erweckt damit den Eindruck, als wären alle Dramen Brechts epische gewesen, was nicht der Fall war.

Diesen Unstimmigkeiten und Fehler stehen sehr gute Erklärungen und Beispiele gegenüber, so dass mich mein erster Eindruck nicht getäuscht hat. Das *Abi kompakt Wissen Deutsch* gibt eine gute Übersicht über alle relevanten Themen und durch die Übersichten zu Beginn eines Kapitels findet man sehr schnell das, was man sucht. Allerdings dürfen Fehler wie die oben genannten in einem Buch, das von einem Gymnasiallehrer des Faches Deutsch verfasst wurde, der auch als Prüfer an einer Universität tätig ist, nicht vorkommen. Die Schüler verlassen sich auf das gedruckte Wort und sind am Ende die Leidtragenden, wenn sie solche Unstimmigkeiten nicht erkennen und sich in Klassenarbeiten darauf verlassen.